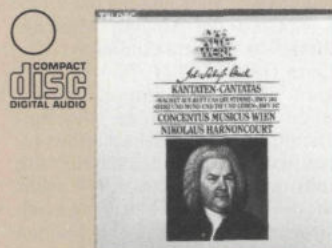




Bach, Kantate BWV 80 (Ein feste Burg ist unser Gott) und BWV 140 (Wachet auf, ruft uns die Stimme); Gabriele Fontana (Sopran), Julia Hamari (Alt), Gösta Winbergh (Tenor), Tom Krause (Bariton); Hymnus-Chorknaben Stuttgart, Stuttgarter Kammerorchester, Karl Münchinger; (AD: 1984) Decca CD 414 045-2 (WD: 57'54'') LP 6.43171 (1 S 30) Digital Dem Altmeister der deutschen Kammermusik nach dem 2. Weltkrieg ist eine bemerkenswerte Kantateneinspielung gelungen. Wohl vermisst man jene artikulatorischen Finessen und klanglichen Nuancierungen, wie man sie heute von zahlreichen Aufnahmen barocker Musik her kennt. Hinzu kommt der Glaubensaspekt, der in dieser Aufnahme hervortritt; Musik ist nicht mehr nur Selbstzweck, sondern eher Medium des persönlichen Bekenntnisses. D. R.



Bach, Kantaten BWV 140 und 147; A. Bergius, S. Rampf, K. Equiluz, T. Hampson, Tölzer Knabenchor, Concentus musicus Wien, Nikolaus Harnoncourt; (AD: [P] 1984) Teldec CD 8.43203 (WD: 59'55'') LP 6.43203 (1 S 30) Digital Die spannende, dramatische Durchgestaltung des Formganzen der beiden Kantaten und die absolute Vertrautheit mit der Ausdruckswelt und Musiksprache Bachs bereiten auch in dieser Produktion Harnoncourts ein fesselndes Erlebnis. Allerdings macht die 147. Kantate („Herz und Mund“) einen kraftvolleren und kompakteren Eindruck als „Wachet auf“ (BWV 140). In letzterer erscheinen die Solisten wie auch der Chor wesentlich matter, in tiefer Lage substanzärmer (Eingangschor; Duett „Wenn kommst du“). Eine kleine Panne: Der im Begleittext angegebene Männer-Alt Paul Esswood singt in dieser Aufnahme überhaupt nicht mit. E. P.



Bach, Sonaten für Violoncello solo Nr. 1-6 BWV 1007-1012; Erling Blöndal Bengtsson (Violoncello); (AD: 1984) Danacord/Helikon 226-228 (3 S 30) Der dänische Meistercellist (Jahrgang 1932) formt seinen Bach unter Verzicht auf spektakuläre Zutaten, baut die Suiten mit weiten Spannungsbögen. Seine Agogik ist dabei elastischer als bei vielen seiner Kollegen. Ohne je zu stören, verdeutlicht sie Bengtssons Vorstellungen von der „kinetischen Energie bei der Bewegung musikalischer Massen“. Tempowahl und Tonvolumen harmonisieren ungezwungen miteinander. Unter Vermeidung dynamischer Extreme kommt so ein differenziertes, unaufdringlich impressionsreiches Bach-Bild zustande. Klangfarblich wirkt die Aufnahme sehr natürlich. Die dynamischen Proportionen erscheinen leicht eingeeengt. Leichtes, manchmal störendes Bandrauschen. W. W.



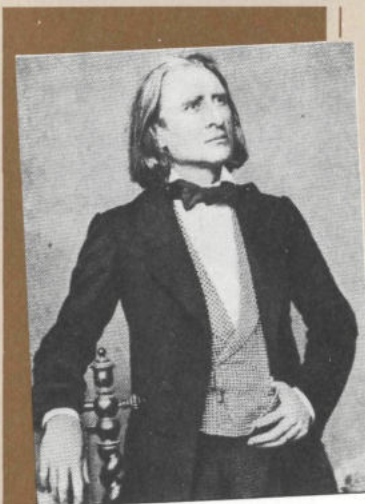
Beethoven, Messe C-Dur op. 86; Hanne-Lore Kuhse (Sopran), Annelies Burmeister (Alt), Peter Schreier (Tenor), Theo Adam (Baß), Rundfunkchor Leipzig, Gewandhausorchester Leipzig, Herbert Kegel; (AD: 1969) Teldec CD 8.41286 ZK (WD: 43'40'') LP 6.41286 AH (1 S 30) Wer die C-Dur Messe Beethovens für ein problematisches, gar uncharakteristisches Werk hält, der sollte sich diese, nun auch auf CD erschienene Einspielung mit dem Gewandhausorchester unter Herbert Kegel anhören. Die Besetzung ist in allen Belangen hervorragend, vor allem aber wird ausgesprochen spannungsreich und mit scharfen Konturen musiziert. Dieser präzise und harte Ton rückt die Musik in eine weltliche Sphäre, die der meiner Meinung nach von Beethoven intendierten Charakter genau trifft. R. Sch.



Beethoven, Prometheus-Ouvertüre, Musik zu Egmont; Pilar Lorenzgar (Sopran), Klausjürgen Wussow (Sprecher), Wiener Philharmoniker, Claudio Abbado (Prometheus), George Szell; (AD: 1966/70) Decca 6.43282 AH (1 S 30) Ist die gestürzte Heldenbüste auf dem modischen Cover-Foto Signal oder Warnung? Beethovens „Egmont“-Bühnenmusik wird hier jedenfalls bemerkenswert lustlos behandelt. Daß der Sprecher Klausjürgen Wussow (der „Schwarzwaldklinik“-Professor hat schließlich Burgtheater-Vergangenheit) verschwiegen wird, läßt auf ein schlechtes Gewissen schließen. Man hat ihn samt seinem ebenfalls anonymen Text schnöde in den linken Kanal verbannt, nur zum Melodram darf er kurzfristig in einen Hallraum hinter der von George Szell straff und stimmungstark eingespielten Musik. R. W.



Beethoven, Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55; Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, Karl Münchinger; (AD: 1983) Intercord CD INT 830.803 (WD: 51'13'') LP 130 803 (1 S 30) Digital Als „Mann der goldenen Mitte“ wird Münchinger im Plattenbeifeld für seine kammermusikalische Hinwendung zur „Literatur ohne philharmonisches Getöse“ gepriesen. Bei Beethoven „töst“ er offenbar doch ganz gern, geurteilt nach den Sforzatogewittern, die er hier mit den disziplinierten, aber klanglich nicht optimalen Stuttgartern entfesselt. Es geht schon arg heroisch zu in dieser Eroica – vor lauter Dramatik, Drive und Dynamik kommen die eleganten Zwischentöne, die erst die wahre Spannweite des Kopfsatzes ausmachen, zu kurz. Etwas grob gerät auch das Finale; im Scherzo überrascht Münchinger mit überpointierten Jagdhorneffekten. Präzise Aufnahmetechnik – man hört so manches Podiumsgeräusch. K. Bt.



Weltpremiere mit Klavierwerken von Franz Liszt stellt der DDR-Pianist Andreas Pistorius auf Capriccio (CD: 10076, LP/IC: 27093) vor. Unter den Ausgrabungen finden sich Stücke über italienische Opernmelodien, ein Spanisches Ständchen sowie der Schwanengesang und Marsch aus der ungarischen Nationaloper von Ferenc Erkel „Hunyadi László“.



Beethoven, Sinfonien Nr. 6 u. Nr. 9; J. Norman, B. Fassbaender, P. Domingo, W. Berry, Wiener Staatsopernchor, Wiener Philharmoniker, Karl Böhm; (AD: 1971, 1981) DG 2 CD 413 721-2 (WD: 124'10'') LP 2741009 (2 S 30) Sinfonie Nr. 9 Böhms letzte Plattenaufnahme aus dem Todesjahr 1981, die Neunte, gekoppelt mit der Sechsten des zehn Jahre früher herausgebrachten Sinfonien-Zyklus. Diese „Pastorale“ ohne nachschöpferische Zutaten erscheint als detailgenaue, frische und stimmungsvolle Wiedergabe nicht nur des hohen Orchesterstandards wegen sehr schätzenswert; und in der fast ungestümen, artikulationsfreudigen Interpretation der Neunten hat man letztlich mehr zu sehen als nur den letzten Akt einer besonderen Liebe zwischen den Wienern und Karl Böhm. H. Sch.



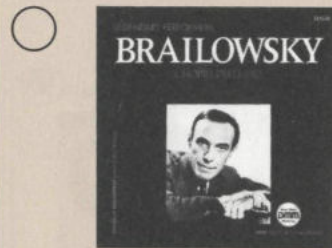
Beethoven, Klaviersonaten C-Dur op. 53 (Waldstein), Es-Dur op. 81a (Les Adieux), e-Moll op. 90; Vladimir Ashkenazy (Klavier); (AD: 1973, 1978) Decca CD 414 630-2 (WD: 56'31'') Diese Auskoppelung aus Ashkenazy's Gesamtaufnahme zeigt, daß die musikalische Welt des fleißigen Exilrussen sich in den siebziger Jahren durchaus noch nicht so einheitlich darstellte wie in der letzten Zeit. Die Exposition des Kopfsatzes der „Waldstein“-Sonate wird fast vorsichtig ertastet, die Farben leuchten matt, und doch erweist sich so manche Unschärfe der Konturen als interpretatorischer Gewinn. Inspirierter noch – trotz einiger Ungenauigkeiten – die „Les Adieux“-Sonate; das später eingespielte e-Moll-Opus fällt dagegen etwas ab. Hier ist der Verlust des Melos fast schmerzhaft zu spüren. N. D.



Blue Skies; Kiri Te Kanawa, Nelson Riddle and his Orchestra; (AD: 1985) Decca CD 414 666-2 (WD: 50'36'') LP 414 666-1 (1 S 30) Digital Dame Kiri's Ausflug in den Bereich der leichten Muse gehört zu den geschmackvolleren Versuchen von Opernsängern, die ihr Können auch bei Evergreens glauben beweisen zu müssen. Die Arrangements von Nelson Riddle nach Liedern von Berlin, Weill, Kern, Porter u.a. klingen angenehm und nicht allzu aufdringlich, Hollywood-Effekte verwendet er maßvoll. Auch die Sängerin präsentiert ihre Songs stimmungsdicht, mit einer wohlproportionierten Intimität des Ausdrucks. Statt der gelegentlich aufdringlich prahlischen Sangeskunst, die solche Platten schwülstig macht, überrascht diese Produktion durch ihre feinfühligere Atmosphäre. E. P.



Brahms, Altrhapsodie op. 53, Lieder op. 43, 1 und op. 96, 2; Kathleen Ferrier (Alt), Phyllis Spurr (Klavier), Chor und Orchester des Dänischen Rundfunks, Fritz Busch; Beethoven, Sinfonie Nr. 5; Wiener Philharmoniker, Wilhelm Furtwängler; (AD: 1949 bzw. 1950) Danacord/Helikon 114 (1 M 30) Durch Dokumentaraufnahmen von Konzerten in Dänemark kommen hier zwei Dirigenten zusammen, die ursprünglich wohl kaum etwas miteinander zu tun haben wollten. Trotz technischer Mängel muß die Bedeutung dieser Mitschnitte sehr hoch eingeschätzt werden. Besonders verblüffend wirkt Buschs und Kathleen Ferriers Interpretation der Alt-Rhapsodie von Brahms mit scharfem und zugleich zerbrechlichem Ton; verstörender und dadurch faszinierender als Furtwänglers souveräne Gestaltung von Beethovens „Fünfter“. R. Sch.



Chopin, 24 Préludes op. 28; Alexander Brailowsky (Klavier); (AD: 1952) RCA AP 85 268 (1 M 30) Der 1896 geborene Ukrainer Brailowsky (gestorben 1976) hat sich hierzulande nie so recht ins Bewußtsein eines größeren Publikums spielen können. In den USA genoß er vornehmlich zwischen den Kriegen den Ruf eines kompetenten Chopin-Interpreten. Diese 1952 entstandene Aufnahme der Préludes zeigt sie in einer strikten, unkonzilianten Auffassung. In den schnellen Nummern stört eine knöchern-eckige Artikulation, die sich erstaunlich wenig Pedalhilfe sichert. Verbindlicher, wenn auch alles andere als elegant, sind die ruhigen Nummern. Die Aufnahmetechnik ist akzeptabel. N. D.

Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Chabrier, España (Rhapsodie), Suite Pastorale, Joyeuse Marche, Danse Slave, Fête Polonoise aus Le Roi malgré lui; Orchestre de la Suisse Romande, Ernest Ansermet; (AD: [P] 1965) Decca 6.43265 (1 S 30) Die vorliegende kleine Auswahl macht einerseits deutlich, daß man Chabrier nicht nur auf „España“ festlegen sollte; doch andererseits bleibt diese Rhapsodie das zündendste Stück des Komponisten. Die „Suite Pastorale“ hingegen kommt kompositorisch nicht recht vom Fleck, die bewegten Märsche und Tänze jedoch haben Schwung, Rhythmus und Kolorit – gelegentlich sogar fast wienerischen Charme. Ernest Ansermet bürgt auch hier für Qualität. H. Gr.



Cobos, Añejo mosaico; Juan Manuel Roig (Gitarre); (AD: [P] 1985) AMU/Disco Center ETST 045 (1 S 30) Digital Cobos, Hacia el Sur de fué el domingo, Tres Cuentos; Montserrat Figueras, Carmen Casellas (Sopran), Solisten des Collegium Academicum Genf, Luis de los Cobos; (AD: [P] 1985) AMU/Disco-Center ETST 044 (1 S 30) Digital Cobos' Gesangskompositionen klingen wie eine Mixtur aus Solomotetten der Renaissance, spanischer Folklore und Paul Hindemith. Das ist Musik für das Kuriositätenkabinett, die vor Augen führt, was alles möglich ist bei komponierenden Zeitgenossen. Von den Gitarrenwerken des Genfer Professors der Jurisprudenz (!) bleibt nach Abzug der Brouwer- und Ponce-Zutaten jedenfalls nicht mehr viel übrig. S. B.



Ob aktiv oder passiv – wir wollen das Beste

Nach langen Diskussionen und vielen Testberichten hat sich gezeigt, daß es weder beim aktiven noch beim passiven Lautsprecherprinzip entscheidende Vorteile gibt – immer vorausgesetzt, es waren die besten Entwickler an der Arbeit. So wie bei den bekannten aktiven Actel High End-Systemen. Und wie bei der neuen passiven ACT 20 – einer kompakten Regalbox, entwickelt nach strengen Actel-Maßstäben und gedacht für alle, die nach Vollkommenheit streben.

Actel Elektroakustik GmbH, Hedderheimer Landstraße 155
6000 Frankfurt am Main 50, Tel.: 0 69 / 57 05 46 - 57 04 58

actel
MUSIKALISCH AKTIV



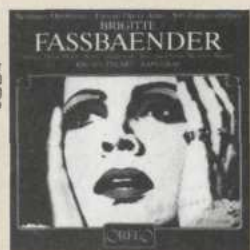
Coenen, 4. Streichquartett a-Moll op. 116 (1976), Klarinettenquintett e-Moll op. 125 (1977); Heutling-Quartett, Dieter Klöcker (Klarinette), Consortium Classicum; (AD: [P] 1980) *Leunhagen & Paris 2891 715 (1 S 30)*

Als „Portrait hannoverscher Komponisten“, durch den gedruckten Schriftzug autorisiert, wären mehr biographische Angaben über Paul Coenen wünschenswert. Auch die Namen der Streicher und die Satzbezeichnungen werden als bekannt vorausgesetzt. Die Interpretation ist von hoher Güte, zupackend und temperamentgeladen. Eine kompakte Aussteuerung (Westdeutscher Rundfunk) suggeriert ständiges Fortespiel. Die Musik ist vital-dissonant, orientiert sich formal an historischen Satztechniken. Viel Modalrhythmik (Tanz- und Ostinato-Effekte), „endloses“ Melos und Fugenkünste im Wechsel mit krausem Motiv- und Liniengeflecht sind hier zu hören. *G. P.*



Dvořák, Cellokonzert h-Moll op. 104, **Elgar**, Cello-Konzert op. 35; Heinrich Schiff (Violoncello), Concertgebouw Orchestra, Sir Colin Davis, Staatskapelle Dresden, Neville Marriner; (AD: 1980/1982) *Philips CD 412 880-2 (WD: 67'42'') LP 6514 071 (1 S 30) bzw. 6514 316 (1 S 30) Digital*

Heinrich Schiff musiziert beide Cello-Konzerte mit ebensoviel Intensität wie Gelöstheit. Das Dvořák-Konzert ist dabei hörbar weniger auf Bravour als auf Sanglichkeit angelegt. Das noch immer unterstützte Elgar-Konzert strömt klangvoll dahin, aber Neville Marriner gibt dem spätromantischen Opus auch Klangraffinesse bei. Der größte Klangunterschied zwischen der digitalen Elgar-Einspielung und der vordigitalen Dvořák-Aufnahme ist ein leichtes Bandrauschen bei letzterer. *R. W.*



Brigitte Fassbaender singt Arien aus Orpheus und Eurydike, Titus, Carmen, Samson und Dalila, Werther, Götterdämmerung u. a. (Originalsprachen); RSO Stuttgart, Hans Graf; (AD: 1983) *Orfeo CD C 096 841 A (WD: 47'') LP S 096 841 A (1 S 30) Digital*

Das erste Arien-Recital kam für Brigitte Fassbaender relativ spät. Da es mit noch völlig intakter Stimme eingesungen werden konnte, bedeutete dies keinen Nachteil. In einem über die Bühnenerfahrung hinausgehenden, interessant gemischten Programm nützt Frau Fassbaender Flexibilität, Kraft und Schönheit ihres dunklen Mezzos optimal. Für Stilsicherheit und Gestaltungskraft seien Mozarts feuriger Sextus und die Orpheus-Klage angeführt, für sorgfältige, intensive Deklamation die Erzählung der Waltraute. (Keine Textbeilage). *H. Sch.*



Globokar, Discours (Rede) III, Toucher (Anrühren), Discours (Rede) IV; Heinz Holliger (Oboe), Jean-Pierre Drouot (Schlagzeug), Domus Quartett; (AD: [P] 1985) *Aulos/Schwann 68517 preziosa (1 S 30) Digital*

Immer wieder beschäftigt sich Vinko Globokar kompositorisch mit dem Problem der menschlichen Sprache, der Kommunikation und mit deren Umsetzung ins musikalische Medium. Auch die drei Kompositionen auf dieser Platte sind gleichsam Mischformen aus musikalischem Spiel und Rede. Hierbei scheint mir die letzte Arbeit „Discours IV“ für Streichquartett die überzeugendste. In dichter Form wandelt sich Sprechklang zum Streicherton und umgekehrt. Hierzu hat Globokar genau ausgehörte Instrumentaltechniken entwickelt (wie übrigens auch in den beiden anderen Werken). Die Musik ist ein aufregendes Erlebnis. *R. Sch.*



J. P. E. Hartmann, Suite a-Moll op. 66, Fantasie-Allegro für Violine und Klavier, Hartmann-Album arr. für Viola und Klavier, 3 Charakterstücke für Streichorchester op. 81; Ilona Telmányi (Violine, Viola), Annette Schioler Telmányi (Klavier), Emil Telmányi; (AD: 1983) *Danacord/Helikon 209 (1 S 30)*

Die Werke des einen dänischen Musikerfamilie entstammenden Johann Peter Emil Hartmann (1805-1900) haben sich außerhalb seiner Heimat kaum durchsetzen können; um so verdienstvoller ist dieses ausführliche Plädoyer der drei Telmányis, die eine Anzahl kleinerer, nicht immer bedeutender Kompositionen präsentieren. Das Unverbindlich-Unterhaltssame ist hier Trumpf. Den weiteren Einsatz für Hartmann sollte man uns jedoch nicht schuldig bleiben. *W. B.*



Kontrabaß-Recital: Werke von Bottesini, Koussevitzky, Couperin, Paganini, Miyagi; Michael Wolf (Kontrabaß); (AD: [P] 1985) *etc. Records/Schwann 220556 (1 S 30) Digital*

Als „summes Chaos seltsamer Geräusche und häßlicher Grunzlaute“ bezeichnete noch Hector Berlioz in seiner Instrumentationslehre von 1843 die schnellen Läufe des Bassisten im Streicherensemble. Und doch hatte sich der Kontrabaß zu diesem Zeitpunkt bereits lange von seiner bloßen Begleit- und Stützfunktion emanzipiert: Giovanni Bottesinis Stücke geben dafür deutliche Beispiele. Eindrucksvoller erscheinen mir auf dieser LP allerdings die Transkriptionen aus der Violin- und Celloliteratur (Couperin) und nicht zuletzt die gelungene Evokation fernöstlicher Klänge in Miyagis „Frühlingsmeer“. Michael Wolf ist ein Meister seines Instrumentes, seinem Begleiter hätte dagegen etwas mehr Dezent gutgetan. *S. B.*



Lieder und Reigen des Mittelalters: Neidhart von Reuenthal; Eberhard Kummer; (AD: 1985) *PAN Wien/Schwann 170 005 (1 S 30) Digital*

Neidhart, vielen sicherlich aus den Illustrationen der Manessischen Handschrift bekannt, war ein sehr produktiver Dichter, Komponist und Sänger, sozusagen ein „Liedermacher“ des Mittelalters. Diese erste ausschließlich seinem Schaffen gewidmete Schallplatte stellt, akribisch kommentiert und mit hochdeutscher Übersetzung versehen, Sommer-, Winter- und Schwanklieder vor, die der Sänger rustikal-vergnügend vorträgt. Der damaligen Praxis entsprechend begleitet er sich improvisierend mit Drehleier und Schoßharfe und wird fallweise von weiteren Instrumenten mittelalterlichen Typs unterstützt. *M. E.*



Mascagni, Cavalleria rusticana; E. Obraztsova. P. Domingo u. a., Chor und Orchester der Mailänder Scala, Georges Prêtre; (AD: 1983) *Philips CD 416 137-2 (WD: 69'15'') LP 416 137-1 (2 S 30) Digital*

Georges Prêtre erreicht besonders in den lyrischen Teilen prägnante Klangfarben („Intermezzo“); in seiner Aufführung (die als Soundtrack zu Franco Zeffirellis Film diente) fehlt jedoch ein letzter Impuls, der zu wirklich tiefer und tragischer Dramatik hätte führen können. Das große „Duell“ zwischen Santuzza und Turiddu erhält nur wenig Steigerung, und auch in der Brindisi-Szene werden die unbändig aufflammenden Leidenschaften eher gezügelt. Domingo und Bruson zeichnen markante Portraits, Elena Obraztsova verleiht der Santuzza fast wilde Züge mit einer ziemlich rohen stimmlichen Darstellung. *E. P.*



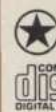
Exklusiv Strauss-Concert: Werke von Johann und Eduard Strauß; Unga Musiker, Sven Verde; (AD: 1979) *Swedish Society Discofil/Disco-Center SLT 33260 (1 S 30)*

Junge Musiker, Studierende der Stockholmer Musikschulen, haben sich zusammengetan, um vor allem solche Werke von Johann und Eduard Strauss einzuspielen, die es bislang nicht auf Schallplatte gab. Recht glücklich wird der Hörer aber kaum. Im Norden spielt man Strauss eckiger, uncharmanter, ohne Witz, Esprit und den Wiener Rhythmus. Einzig in der „Romanze“ von Johann Strauss mit schönen Soli der Harfe und des Cellos ahnt man, wie die Musik insgesamt klingen könnte. Selbst der „Gruß an Stockholm“ von Eduard Strauss klingt nur mehr redlich bemüht. Wiener Charme – im Frost vereist. *H. Gr.*



Kathleen Ferrier singt Arien von Bach (Matthäus- u. Johannes-Passion, h-Moll-Messe) und Händel (Messias, Samson, Judas Maccabäus); London Philharmonic Orchestra, Sir Adrian Boult; (AD: 1952) *Decca CD 414 623-2 (WD: 47'40'')*

Stimmtyp und Schulung förderten die besondere Eignung der frühverstorbenen Altistin für diese anspruchsvollen Barock-Arien. Vom nie forcierten, füllig-warmen Alt-Fundament bis zur aufhellenden, beweglichen Höhe homogen durchgebildet, mit langem Atem, Flexibilität und eminenter Kultiviertheit eingesetzt, ordnete sich diese Stimme ideal dem Stilbewußtsein und der Gestaltungskraft von Kathleen Ferrier unter. Die Aufnahme bietet ein unverfärbtes, ausgewogenes Klangbild und ist ohne Textbeilage. *H. Sch.*



Händel, Belshazzar; Tear, Palmer, Lehane, Esswood, Bilt, Stockholmer Kammerchor, Concentus musicus Wien, Nikolaus Harnoncourt; (AD: 1976) *Teldec 3 CD 8.35326 ZB (WD: 172'52'') LP 6.35 326 GK (4 S 30)*

Die einzige vorliegende Einspielung von Händels Oratorium „Belshazzar“ gibt es nun auch als CD. Der Klang wirkt hier noch klarer, deutlicher und räumlicher als auf der Schallplatte. Dies betont das Drängen und die dramatische Schärfe, die Harnoncourt bei dieser Aufnahme mit großer Konsequenz und szenischer Suggestivkraft (besonders eindrucksvoll: die Reaktion von Belshazzar und Chor auf das Erscheinen der Schrift an der Wand) wirklich hat. Händels – auch jetzt nach dem Händel-Jahr – oft verkannte Größe als Musikdramatiker wird hier deutlich. *FPM*



Haydn, Cello-Konzert D-Dur op. 101, **Boccherini**, Cello-Konzert B-Dur; Maurice Gendron (Violoncello), Orchestre des Concert Lamoureux, Pablo Casals; (AD: 1960) *Philips 6527 124 (1 S 30)*

Ein Zeit- und Stildokument kehrt wieder. Einst in der Kassette „Hommage à Pablo Casals“ erhältlich, ist es jetzt auf ein Billig-Label ausgekoppelt. Wer als Cellist unter dem Dirigenten Casals spielen durfte, erhielt so etwas wie einen Ritterschlag. Und ritterlich spielt Maurice Gendron hier auch – selbstbewußt und galant, mit Noblesse und Raffinement bis hin zu den eigenen Kadenz. Größere stilistische Skrupel darf man dabei allerdings nicht haben: Auch darin ist diese Aufnahme eben ein Dokument. *R. W.*

Erläuterungen

AD: Aufnahme datum
WD: Wiedergabedauer



Lehár, Die lustige Witwe; Elizabeth Harwood, Teresa Stratas, René Kollo, Werner Hollweg, Zoltan Kelemen, Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; (AD: 1972) *DG CD 415 524-2 (WD: 68'39'') LP 2726 501 (2 S 30)*

Aus der noch im Analogverfahren aufgenommenen Gesamtaufnahme Herbert von Karajans in Galabesetzung wurde ein Querschnitt auf CD herausgebracht, der in diesem Umfang auf einer LP kaum unterzubringen gewesen wäre. Mancher Sängernamen ist inzwischen verblaßt, nicht aber die rasante und durch die Berliner Philharmoniker exakt ausgeführte Partitur Franz Lehárs. Allerdings wurde auf dem Rezensionsexemplar das „Studium der Weiber“ nicht nur schwer, sondern – aufgrund eines Verarbeitungsfehlers – nahezu unmöglich. *P. P. P.*



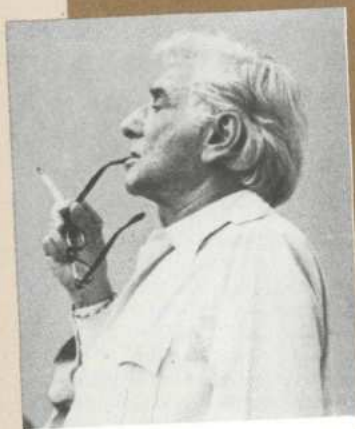
Liszt, Weihnachtsbaum u. a.; Roberto Szidon, Richard Metzler (Klavier); (AD: [P] 1985) *deutsche harmonia mundi/EMI 16 9556 1 (1 S 30) Digital*

Zwölf relativ leichte Stücke für Klavierduo unter dem Sammeltitle „Weihnachtsbaum“ – so etwas fesselt zu komponieren, konnte wohl wirklich nur dem greisen Liszt gelingen. Zwar schrieb er mit diesen Genrestücken einmal keine „Spitalmusik“, wie er sein sonstiges Spätwerk sarkastisch bezeichnete. Aber der harmonische Vorimpressionismus, die gelegentliche Nähe zu Ravels Klangstrukturen führen diesen von Szidon/Metzler höchst differenziert dargebotenen Zyklus in durchaus vergleichbare Regionen. In dem finsternen Selbstporträt „Ungarisch“ wird die ganze Tanenbaumstimmung zum Teufel gejagt – der ja in Liszts Werken immer besonderes Interesse verdient. *K. Bt.*



Mendelssohn Bartholdy, Klavierkonzerte Nr. 1 und 2; Andrés Schiff (Klavier); Symphonie-Orchester des Bayer. Rundfunks, Charles Dutoit; (AD: 1982) *Decca CD 414 672-2 (WD: 41'13'') LP 6.42912 (1 S 30) Digital*

Am Eindruck, den die LP-Version vor zwei Jahren machte, hat sich nichts geändert. Schiff bietet quirlig-trockenes Mendelssohn-Spiel, geht die Konzerte mit „Haydn“-Brio an, kann aber letztlich weder Perahias spieltechnisches Können noch Serkins unerreichtes Draufgängertum vergessen lassen. Eine Version für all jene, die des romantischen Schwelgens müde sind. Das Orchester paßt sich der Sicht des Solisten überzeugend an. Die etwas trockene Aufnahmetechnik wurde beibehalten. *N. D.*



Nach dem noch engeren Zusammenschluß der beiden PolyGram-Töchter DG und Phonogram wird es – trotz DG-Exklusivvertrag – für Leonard Bernstein noch einfacher, auch auf dem Philipslabel zu brillieren. Soeben kam die 1984 mit dem Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks produzierte „Paukenmesse“ von Joseph Haydn auf den Markt (412734).



Monteverdi, Vespri della beata vergine (1610); Jill Gomez, Felicity Palmer, James Bowman u. a., Monteverdi Choir and Orchestra, John Eliot Gardiner; (AD: 1974) Decca 2 CD 414572-2 (WD: 100'04'') LP Decca/TIS 593/4 (2 S 30) Monteverdis „Marienvesper“ gehört zu den wichtigsten, in sich vielgestaltigsten und zugleich anspruchsvollsten geistlichen Werken der Musikgeschichte überhaupt. Es ist ein Opus der reflexiven Zusammenfassung des Alten und Neuen; Virtuosität und satztechnische Strenge, subtile Artistik und emotionale Klangeffekte greifen hier ineinander und demonstrieren Takt für Takt das Genie Monteverdis. Gardiners Einspielung ist über zehn Jahre alt, hat aber nichts von ihrer Bedeutung und ihrem singulären Rang eingebüßt. Die CD-Fassung unterstreicht den räumlichen Charakter der Musik. D. R.



Mozart, Le Nozze di Figaro; Fischer-Dieskau, Janowitz, Mathis, Prey, Troyanos u. a., Chor und Orchester der Deutschen Oper Berlin, Karl Böhm; (AD: [P] 1968) DG 3 CD 415 520-2 LP 2740 204 (4 S 30) In FF 10/68 wurde die damalige Neuaufnahme der Oper mit einem Stern ausgezeichnet. To Burg schwärmte von den Sängern und Böhms Mozart-Verständnis – kein einziger Satz über die Technik. Sie ist nun im CD-Umschnitt hervorzuheben: Die Orchesterfarben, die Führung der Nebstimmen, die dynamischen Abstufungen – alles klingt im rauschfreien CD-Raum noch klarer und eindrucksvoller. Alle Solisten waren auf der Höhe ihres Mozart-Könnens und stellten eine vortreffliche Besetzung dar – wobei auch die beiden damaligen Baritone mit Weltgeltung zusammenkamen. WDP



Mozart, Violinkonzerte G-Dur KV 216, A-Dur KV 219; Anne-Sophie Mutter, Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; (AD: 1978) DG CD 415 327-2 (WD: 58'22'') LP 2531049 (1 S 30) Anne-Sophie Mutters Schallplattendebut (jetzt auf CD festgehalten) versetzt auch heute noch in Erstaunen. Die (damals) 15jährige Geigerin spielt ohne technische Probleme, mit großem Ton, geht die Konzerte klassisch, ohne übertriebene Virtuosität an und demonstriert in den Finalsätzen schließlich, wie zupackend und temperamentvoll sie auch spielen kann. Die Philharmoniker tragen – geführt von Karajan – ihre Solisten auf den Flügeln des Wohlklangs. H. Gr.



Nielsen, Violinsonaten Nr. 1 A-Dur op. 9 und Nr. 2 op. 35; Kim Sjögren (Violine), Anne Øland (Klavier); (AD: 1984) Danacord/Helikon 221 (1 S 30) Eine von der Sache, vor allem aber auch von der Einsatzfreudigkeit der Interpreten her lohnende Platte. Kim Sjögren, durch seine Mozart-Aufnahme (BSI SP-282) bereits angenehm aufgefallen, überzeugt hier mit ähnlichen musikalischen Qualitäten. Spieltechnisch durchaus Grenzen hören lassend, scheut er jedoch einen vollen und risikobereiten Einsatz nicht. Durch das gute Zusammenspiel mit seiner Klavierpartnerin Anne Øland und einer vernünftigen aufnahmetechnischen Balance der Instrumente kommt ein eindrucksvolles Bild beider Sonaten zustande. Kim Sjögren nimmt die Ecksätze energisch und impulsreich, die Binnensätze mit intensiver Ausdrucksfülle. Nielsens Sonaten werden angemessen interpretiert. Die Aufnahmetechnik zeichnet ein sehr direktes, nicht besonders räumliches Bild. W.W.



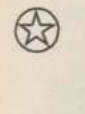
Olsson, Requiem op. 13; Mari Anne Häggander (Sopran), Anders Andersson (Tenor), Lage Wedin (Bariton), Philharmonischer Chor Stockholm, Philharmonisches Orchester Stockholm, Anders Öhrwall; (AD: 1984) Caprice/Disco-Center 1296 (1 S 30) Das Requiem des Schweden Otto Olsson entstand 1901–03, der Komponist war bei der Fertigstellung gerade 24 Jahre alt. Es ist ein eigenartiges Werk, von erstaunlicher Sicherheit in der Stimmführung wie in der Orchesterbehandlung. Olsson schlägt zumeist einen sehr stillen und introvertierten Ton an, der trotz der notwendigen farblichen Einschränkungen ganz konsequent beibehalten wird. Der fahle Grundzug des Werks wird belebt durch eine versierte melodische Erfindungsgabe. Besonders bemerkenswert ist das geheimnisvoll huschende „Dies irae“. R. Sch.



Orgelmusik der Romantik: Liszt, Fantasie und Fuge über B-A-C-H, Mendelssohn Bartholdy, Orgelsonate Nr. 2, Franck, Choral Nr. 3 a-Moll, Brahms, 3 Choralvorspiele aus op. 122; Kurt Rapf (Orgel); (AD: [P] 1980) Intercord CD 830.801 (WD: 43'46'') LP 130 801 (1 S 30) Digital In der „Klassischen Diskothek“ des Billiganbieters Intercord wird auch die Orgel auf Compact-Disc-Niveau berücksichtigt. Ein international weniger bekannter Organist aus Österreich überläßt sich dem hohen Schwung der farbenprächtigen Werke und zieht sich manuell mit Anstand aus der zwischen Kommerz und Volksbildung vermittelnden Affäre. Während er auf der Hammer-Orgel in Berlin-Dahlem die Register zieht, darf der Hörer auf dem Cover-Foto die Bruckner-Orgel von St. Florian bewundern... P. C.



Luciano Pavarotti – Passione (Neapolitanische Lieder, u. a. Passione, Era de maggio, Chiove, Dicitencello vuie); L. Pavarotti (Tenor), Orchestra del Teatro Comunale di Bologna, G. Chiaramello; (AD: [P] 1985) Decca CD 417 117-2 (WD: 51'56'') LP 417 117-1 (1 S 30) Digital Die hier ausgesuchten zwölf neapolitanischen Lieder wurden von Giancarlo Chiaramello orchestral arrangiert – und dies so unverhohlen urban und klassikfreundlich, daß im zehnten Titel der erfreulich „langatmigen“ Aufnahme unverblümt der späte Tschaikowsky die Oberhand gewinnt. Zu tolerieren sind mäßige Bologneser Geigen und Pavarottis Tenorglut in Freud und Leid. Eine vorwiegend kitschige Semi-Folklore-Edition mit blendenden Marktchancen. P. C.



Pleyel, Oboenquartette D-Dur (op. 25, 1), G-Dur, B-Dur und C-Dur (op. 28, 1-3); Pierre W. Feit (Oboe), Günther Volmer (Violine), Pavel Skabar (Viola), Cyril Skerjanec (Cello); (AD: 1981/82) Schwann VMS 1043 (1 S 30) Die Quartette Ignaz Pleyels (1757–1831) beurteilte der sonst eher kritische Mozart positiv, und das Feit-Concertino tat gut daran, auf diesen im Repertoire nur mit wenigen Werken vertretenen Komponisten hinzuweisen. Die hier erstmals eingespielten Werke sind beste Unterhaltungskunst, ja sogar noch mehr, denn sie legen zudem für Pleyels Mentor Haydn Ehre ein. Den ebenfalls konzipierten Quartetten lassen die Interpreten eine beschwingte Wiedergabe zuteil werden. W.B.

Erläuterungen
AD: Aufnahme datum
WD: Wiedergabedauer



Poulenc, Konzert für Orgel, Streicher und Pauken, Casella, Concerto Romano für Orgel und Orchester; Martin Haselböck (Orgel), ORF-Symphonieorchester, Leif Segerstam; (AD: 21.5.1982) PAN Wien/Schwann 170 001 (1 S 30) Der Live-Mitschnitt vom „Festival Orgelkunst 1982“ überliefert eine selten vitale Interpretation von Poulencs Edelreißer aus den Dreißiger Jahren. Haselböck trifft seine Theatralik aus grellem Zirkustum und religiösem Sentiment genau. Wer's nachdenklicher mag, kommt bei Casellas neoklassizistischem Opus auf seine Kosten. Hier entfaltet sich das bescheidene Glück zwischen strawinskyhaftem Bläserkolorit, lichtem Kontrapunkt und italienischer Stretta-Emphase. KPR



Prokofiev, Sinfonien Nr. 1 (Klassische) und Nr. 4 op. 112; Scottish National Orchestra, Neeme Järvi; (AD: [P] 1985) Chandos/Helikon ABRD 1137 (1 S 30) Digital Prokofieffs vierte Sinfonie, die (unter Verwendung von Teilen seines Balletts „Der verlorene Sohn“) als Auftragswerk zum 50jährigen Bestehen des Boston Symphony Orchestra (1930) entstand, hatte ursprünglich die Opuszahl 47 und erhielt erst nach umfassender Revision (1947) die Opuszahl 112. Sie gehört allerdings keineswegs zu den Lieblingswerken der Dirigenten. Es ist daher sehr anerkennenswert, daß Neeme Järvi dieses sonst übergangene Werk zu Gehör bringt. Dirigent und Orchester widmen sich den beiden Sinfonien mit Detailfreude, Intensität, Prägnanz und klanglicher Brillanz. Ein halliges, transparentes Panorama zeichnet den Klang aus. G. W.



Rossini, Zelmira; Paolo Washington, Virginia Zeani, Nicola Taggar u. a., Orchestra e Coro del Teatro S. Carlo di Napoli, Carlo Franci; (AD: 1965) Melodram/Helikon MEL 164 (3 M 30) Die Aufnahme zeigt, daß diese 1822 uraufgeführte Opera seria es wert ist, aus der Versenkung geholt zu werden, und sie beweist zugleich, daß das Werk heute kaum realisierbar ist, da die Sänger fehlen, die den Schwierigkeiten der Partitur gerecht zu werden imstande sind. Das betrifft vor allem die zwei Tenorrollen. Man hat sich in Neapel 1965 dadurch beholfen, daß man den verlangten Umfang von weit mehr als zwei Oktaven reduziert und die akrobatischen Koloraturen fast völlig gestrichen hat, mit dem Ergebnis, daß das Original kaum mehr zu ahnen war: ein fragwürdiger, aber einstweilen wohl unumgänglicher Kompromiß. E. V.



Rossini & Suppé, Ouvertüren; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; (AD: 1970/1) DG CD 415 377-2 (WD: 67'21'') LP 2726 525 (2 S 30) Franz von Suppé, der hier mit Rossini auf einer CD vereint ist, vermag Rossinis Witz und Temperament nicht das Wasser zu reichen. Selbst dann nicht, wenn Herbert von Karajan und „seine“ Berliner Philharmoniker die Ouvertüre zu der – erst nach Suppés Tod als Pasticcio zusammengestellten – Operette „Dichter und Bauer“ mit dem einleitenden Cello-Solo so musizieren, daß sie gegenüber einem Kur- und Wunschkonzert nicht wiederzuerkennen ist. Die individuelle Interpretation erfährt die Ouvertüre zu Rossinis „Semiramide“, die Karajan als ein der deutschen Romantik verwandtes Wehestück zelebriert. P. P. P.



Die größte Schallplatten-Schau der Welt

- Jetzt mit Deutschlands größtem CD-Spezialhaus. Alle lieferbaren Titel vorrätig. Großes Import-Programm
- Fordern Sie unsere aktuelle Neuheitenliste an

Saturn · Hansaring 97 · 5000 Köln 1
CD-Spezialhaus: Hansaring 95 · 5000 Köln 1



Scarlatti, 14 Sonaten; Babette Hierholzer (Klavier); (AD: 1985) *Marus/EMI-ASD 308 538 D (I S 30)*

An Babette Hierholzers Klavierspiel rühmt man den farbigen, vitalen Zugriff; das jetzt begonnene, offenbar größer angelegte Scarlatti-Projekt müßte ihr also eigentlich liegen. „Vol. I“ enttäuscht allerdings in mancherlei Hinsicht, selbst wenn man von dem etwas beengten Klangbild und einer fehlerhaften Pressung (S. 2) absieht. Denn die Künstlerin setzt sich trotz der erwähnten Vorzüge einer Konkurrenz aus, die manuell wie konzeptionell mehr zu bieten hat. Man denke an Michelangelis Klangwunder (K. 11), an Horowitz' Subtilität (K. 184), an Pletnjows überlegene Artistik (K. 17) – und höre sich dann den entsprechenden Hierholzer-Scarlatti an: musikalische Hausmannskost, technisch anfechtbar vorgelesen (K. 141). *K. Bt.*



Schubert, Der Hirt auf dem Felsen, **Schumann**, Der arme Peter op. 53,3. Mit Myrten und Rosen op. 24,9. **R. Strauss**, Befreit op. 39,4. **Brahms**, Zwei Gesänge op. 91. **Debussy**, Le Rossignol; Julia Hamari (Alt), Carmen Piazzini (Klavier), Paul Meisen (Flöte), Christian Hedrich (Viola); (AD: 1981) *Intercord CD 830 808 (WD: 49'42'')*

LP 130 808 (I S 30) Digital
Selten sind auf Schallplatte romantische Lieder für Singstimme, Klavier und ein Melodieinstrument zu hören. Neben diesem interessanten Programm zählen kammermusikalische Homogenität, technische Perfektion und Klangschönheit zu den Qualitäten der vorliegenden Einspielung. Julia Hamari betont die melodischen Bögen, was das schöne Timbre ihrer Stimme voll zur Geltung bringt, was aber auch – vor allem bei Schubert – das Deklamatorische etwas zu kurz kommen läßt. – Eine Bereicherung des Repertoires. *FPM*



R. Strauss, Hornkonzerte Nr. 1 und 2, **Franz Strauss**, Hornkonzert op. 8; Barry Tuckwell (Horn), London Symphony Orchestra, István Kertész; (AD: 1967)

Decca 6.43268 AH (I S 30)
Diese in der Aspekte-Serie der Decca neu aufgelegten Einspielungen der Hornkonzerte von Richard und Franz Strauss mit Barry Tuckwell bestechen auch heute noch durch die Ausgewogenheit und die klare Diktion des Orchesterparts wie des Solisten. Der Ton bleibt unaufdringlich und erreicht nicht selten kammermusikalische Durchsichtigkeit. Die Integration des Solisten gelingt völlig unproblematisch. Barry Tuckwell spielt mit einer fein durchgehörten, betonten Gestik, die die Musik ausgesprochen gestaltreich und differenziert ausformt. Die dezente Orchesterführung durch Kertész steht dem in nichts nach. *R. Sch.*



Stravinsky, Le Sacre du Printemps (Fassung für zwei Klaviere), Concerto per due Pianoforti soli; Peter Degenhardt, Fuat Kent (Klavier); (AD: [P] 1985) *AMU-Records/Disco-Center ETST 050 (I S 30) Digital*
Stravinskys eigene „Sacre“-Fassung für Klavierduo, von den Interpreten „überarbeitet für zwei Klaviere“; Die Aufmerksamkeit der Transkriptionsinteressenten ist damit gesichert. Ihre Befriedigung allerdings weniger, denn Degenhardt/Kent erweisen sich als recht trockene, akademische Exegeten ohne Sensorium für archaisierende Klangmagie. Der Furor in „Tanz der Erde“ wird nur behäbig nachbuchstabiert – Atamian bietet demgegenüber in Sam Raphlings Fassung für Klavier solo zwar weniger Noten, aber um so mehr vom wilden Geist des Originals. Spielwitz, Ironie und rhetorische Eleganz stellen sich im „Concerto“ erst im Variationsatz ein; der Rest wirkt sorgsam bis uninspiriert. *K. Bt.*



Telemann, Ouvertüre D-Dur und C-Dur; Concentus musicus Wien, Nikolaus Harnoncourt; (AD: 1980) *Teldec CD 8.42589 ZK (WD: 42'34'')*

LP 6.42589 (I S 30) Digital
Die gerechte Einschätzung von Telemanns Musik leidet unter dem Verdikt eines Vergleiches mit Bach und Händel. Ohne Frage ist Telemanns immenses Werk auch ungleich zeitgebundener und den geltenden Konventionen verpflichtet. Das mag aber auch eine Erklärung dafür sein, daß Harnoncourts Musizierpraxis dieser Musik ihre ganz eigene Qualität zurückzugeben scheint. Da klingt nichts wie über einen Leisten geschlagen, sondern es wird farbig und lebendig artikuliert, kontrastreich und ebenso differenziert wie prägnant musiziert. Die CD-Fassung kommt der Einspielung noch zusätzlich zugute. Die kammermusikalische Transparenz gewinnt durch die ausnehmenden reizvollen Instrumentenkombinationen eine Tiefendimension von ganz besonderer Qualität. *D. R.*



Tschaikowsky, Ouvertüre solenne 1812 op. 49, Marche Slave op. 31, Polonaise aus Eugen Onegin op. 24, Francesca da Rimini op. 32; Berliner Philharmoniker, Seiji Ozawa; (AD: 1984) *EMI 27 0237 1 (I S 30) Digital*
Die Berliner Philharmoniker „erzählen“ das Seelendrama von „Francesca da Rimini“ episch, bedrückt, ausdrucksvoll, vor allem mit Leidenschaft und Feuer. Die Höhenqualen werden ebenso wie die Freuden der Liebe intensiv ausgemalt. Seiji Ozawa animiert zu wunderbarem Cantabile der Holzbläser und Streicher im farbigen Mittelteil. Die „Ouvertüre 1812“ und der „Slawische Marsch“ fallen demgegenüber – obgleich klug disponiert und sinfonisch inszeniert – weniger ins Gewicht. *H. Gr.*

Erläuterungen

AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Vivaldi, Konzerte für Violine, Streicher und Generalbaß op. 8 Nr. 1-4 (Die vier Jahreszeiten); Nils-Erik Sparf, Drottningholm Baroque Ensemble; (AD: 1984) *BIS/Disco-Center LP-275 (I S 30) Digital*

CD-275
Wer geigerische Opulenz in sinfonischem Rahmen erwartet, wird mit dieser 40. Aufnahme von Vivaldis Bestseller kaum auf seine Kosten kommen. Wie schon beim Taverner-Consort (s. FF 5/1985), stellt auch das renommierte schwedische Spezialisten-Ensemble einschließlich des exzellenten Geigers ein „historisches“ Interpretationsmodell zur Diskussion, dem es nirgends an Virtuosität, Impulsivität und Lebendigkeit fehlt. Die Solopartien sind musikalisch sinnvoll eingebunden und trotz atemberaubender Tempi bleibt noch genügend Raum für gestalterische Freiheit und Improvisation. Insgesamt: Eine kraftvolle, moderne Darstellung. *G. W.*



The Easy Winners: Rag-Time-Musik von Scott Joplin, arrangiert von Itzhak Perlman; Itzhak Perlman (Violine), André Previn (Klavier); (AD: 1975) *EMI CDC 7 47170 2 (WD: 42'58'')*
Die Ragtime-Welle, die vor gut zehn Jahren vor allem durch den Film „Der Clou“ ausgelöst wurde, der Scott Joplins „Entertainer“ als Titelmelodie benutzte, ist zwar schon lange abgeklungen, aber diese Produktion macht noch immer Spaß. Denn Itzhak Perlman spielt hier nicht nur alle seine instrumentalen Trümpfe aus, er hat die Rags auch abwechslungs- und farbenreich bearbeitet. Mit dem jazzefahrenen André Previn hat Perlman hier den adäquaten Partner für diese bravouröse Balancenummer auf dem Hochseil, das U- und E-Musik verbinden kann. *R. W.*

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*

Alles stimmt! Die Interpretenwahl, die Programm-Zusammenstellung, die „Verpackung“!

CARL STAMITZ, Flötenkonzert G-Dur, **FRANZ BENDA**, Flötenkonzert e-Moll; Mikael Helasvuo (Flöte), Kammerorchester Helsinki, Jukka-Pekka Saraste; *BIS/Disco-Center LP 268 (I S 30) Digital*
Aufnahmedatum: 29.–31. März 1984
Klangbild: Klar, transparent, ausgewogene Räumlichkeit, gute Solisten- und Continuo-Balance (Cembalo!).
Fertigung: Sehr gut (DMM).

BIS! Man muß das einmal applaudierend ausrufen. Da capo! Neben den musikalisch ausgereiften, klanglich beglückenden und mitreißend musizierten Flötenkonzerten der Frühklassik – hier in einer stilhistorisch prägnanten Gegenüberstellung des Potsdamer und Mannheimer Hofes im 18. Jahrhundert – sollen endlich einmal die exemplarische Editionsform und der Produktionsstil der schwedischen BIS-Platten beim Namen genannt werden. Alles stimmt. Das Modell für eine moderne, anspruchsvolle Aufbereitung des Mediums Schallplatte und der Compact Disc ist perfekt: Das Repertoire ist sachkundig ausgewählt und zusammengesetzt, die



Künstlerauswahl (mit meist jungen, skandinavischen Spitzenkräften) orientiert sich an den internationalen Qualitätsanforderungen, ebenso die Aufnahme- und Wiedergabetechnik (DMM bei Analog-Pressungen!). Bislang konkurrenzlos ist die kosequente Vollständigkeit der discographischen Informationen. Da ist nicht nur das genaue Wann und Wo der Aufnahmen als Taschenvermerk festgehalten, sondern man findet auch die gesamte Namensliste des an der künstlerischen Dokumentation beteiligten Personals einschließlich der apparativen Ausrüstung der Aufnahmetechnik vor, das Fabrikat der wichtigsten Soloinstrumente und ausführliches Autorenmaterial zu allen Abbildungen. Die Werk- und Interpretationsangaben sind durch exakte Angaben der Spieldauern komplettiert, die Einführungstexte und Werkkommentare (in fünf Sprachen!) sind fach- und sachorientiert, und auf den Cover-Rückseiten fehlt es nie an einer kurzbiographischen Vorstellung der Künstler, meistens mit Foto. Nur so kann die Schallplatte oder CD als unverwechselbares Werk-, Künstler- oder Interpretationsdokument zugleich ein kulturelles Denkmal auf Dauer (mit Archivwert) sein. Solche editorische Perfektion gibt es natürlich bei anderen Firmen immer wieder auch einmal, aber bei Robert von Bahrs BIS-Produktionen ist sie zur Norm geworden. Das zeichnet sie aus. Und

wenn dann bei der vorliegenden Neuerscheinung ein hierzulande unbekanntes Kammerorchester mit einer Streichernoblesse aufwartet, wie wir sie etwa von der Londoner Academy of St. Martin-in-the-Fields kennen, und der Soloflötist den namhaften Solisten vom Range eines Nicolet, Graf oder Meisen gleichzustellen ist, dann ist der Anlaß zu dieser mehr grundsätzlichen Laudatio verständlich. Stern mit Plus!

Gerhard Pätzig

Die Gewinner der Schallplatte des Monats Januar:

Werner Augstburger, CH-8820 Wädenswil
Dr. Bruno Colpi, CH-4614 Högendorf
E. von Gross, F-45500 Gien
André Haerberli, CH-3073 Gümlingen
Helmut Kligge, 4800 Bielefeld
Peter Lüdi, 7000 Stuttgart
Marianne Mog-Aichinger, A-1010 Wien
P. Peeters, B-1800 Vilvoorde
Horst-Dieter Welter, 4330 Mülheim
Heinz Wenzel, 8500 Nürnberg

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion *FonoForum*, Stichwort *Schallplatte des Monats*, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39–43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FonoForum
SCHALLPLATTE
DES MONATS
MÄRZ 1986